

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus

Erhalten-Pfeil öffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postkassen: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatthaus Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postkassen: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.50 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Fracht; durch die Post bezogen: M. 3.00 monatlich, M. 12.00 vierteljährlich, mit Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Entgelts.

Einzelnenpreis: Erstliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, örtliche Reklamen M. 1.00, auswärtige Reklamen M. 1.25. — Für die einzelne Kolonietheile oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entfallender Nachschub. — Schluß der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Dienstag, 25. Januar 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 40. • 69. Jahrgang.

Die interalliierte Konferenz.

W. T. B. Paris, 24. Jan. Die interalliierte Konferenz ist heute vormittag nach einigen Begrüßungsportalen Brains in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde die Frage der Entwaffnung Deutschlands diskutiert. Marschall Foch sagte die Feststellungen des Berichts des interalliierten Ausschusses von Versailles vom 30. Dezember 1920 zusammen. Er erklärte alsdann die augenblickliche Lage Deutschlands hinsichtlich der Truppen und der Entwaffnung auseinander. Über einzelne Punkte gab General Kolliet Auskunft. Die weitere Diskussion wurde auf nachmittags 4 Uhr vertagt.

mz. Paris, 24. Jan. Havas meldet: In der heutigen Vormittags-Sitzung der interalliierten Konferenz gab Marschall Foch die Feststellungen des interalliierten Komitees von Versailles wieder, indem er die Nichtausführung oder die Verzögerung in der vollen Ausführung innerhalb der gefestigten Fristen in neun Punkten des Spaer Abkommens über die Entwaffnung darlegte. Die Ausführungen Fochs schienen auf Lord George sowie auf die anderen alliierten Vertreter günstig gewirkt zu haben. General Kolliet legte an Hand von Zahlen dar, daß Deutschland noch nicht alle seine Verpflichtungen ausgeführt habe und daß Bemühe, deren Ausführung zu verzögern.

W. T. B. Paris, 24. Jan. Das am Abend ausgegebene offizielle Communiqué hat folgenden Wortlaut: In einer Sitzung, die von 4 bis 7 Uhr nachmittags dauerte, hat die Konferenz die Beratung der Entwaffnungsfrage Deutschlands fortgesetzt. Sie hat entschieden, daß die Sachverständigen für Heer, Marine und Luftschiffahrt sich morgen vormittag unter dem Vorsitz von Marschall Foch zusammenfinden sollen, um die Maßnahmen festzulegen, die durch Deutschland getroffen werden sollen, um die völlige Ausführung der Friedensvertragsklauseln, betreffend die Entwaffnung, durchzuführen. Die Sachverständigen sollen der Konferenz alsdann berichten. In der morgen vormittag stattfindenden Sitzung wird zunächst über die Lage in Ostpreußen gesprochen. Alsdann wird in eine Prüfung der griechischen und der Orientfrage eingetreten.

mz. Paris, 25. Jan. (Drabbericht.) Wie der „Matin“ mitteilt, haben in der gestrigen Sitzung der interalliierten Konferenz nach Marschall Foch die Generale Kolliet und Wingham ihre Ansichten über die Entwaffnungsfrage dargelegt, die im ganzen übereinstimmen. Über diesen Gegenstand soll eine Diskussion stattfinden. Man kennt zwar die Einzelheiten nicht, aber aus der letzten Note der Tagesagenturen und aus den englischen Zeitungen kann man herauslesen, daß der englische Delegierte nicht abgeneigt ist, den Einwohnern von mehreren Monaten in Ostpreußen, eine Frist von mehreren Monaten zu bewilligen, was Frankreich für übertrieben hält. Der letzte deutsche Bericht, der anfangs eines bolschewistischen Angriffs den Aufschubstermin hinauschieben wollte, scheint auf Frankreich, insbesondere auf England Eindruck gemacht zu haben.

Der „Zeit“ Parisien“ schreibt, daß General Kolliet und General Wingham vorangehenden Zahlen seien einander abgewichen. — Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß man sich in der gestrigen Sitzung über die Frage der Entwaffnung Deutschlands nicht verständig habe. Marschall Foch habe als letzter Redner in dieser Angelegenheit als Termin für die Auflösung der Einwohnerwehren den 1. Mai vorgeschlagen, unter dem Hinweis einer eil. Befehl des Rubrgobietes, falls die Auflösung der Einwohnerwehren zu diesem Zeitpunkt nicht rechtzeitig erfolgt sei. Die Mitteilung Fochs von der Befehl des Rubrgobietes hätte eine sofortige Erwiderung Lord Georges ausgelöst.

Nach dem gleichen Blatte hat es sich bei der Privatunterredung zwischen Brains und Lord George am Nachmittag ergeben, daß die beiden Staatsmänner nicht einig gewesen sind. Lord George vertritt den Standpunkt, daß Deutschland in der Frage der Entwaffnung keine Verpflichtungen annähernd erfüllt. Deutschland ist von nun an vollkommen unfähig, einen ersten Anzeig zu leisten zu unternehmen. Die bolschewistische Gefahr ist tatsächlich vorhanden, sie kann nicht ernst genug genommen werden, und man darf sie nicht vernachlässigen. Deutschland könne anfangs dieser Gefahr nicht ohne Verteidigungsmaßnahmen gelassen werden. Die öffentliche Meinung in Bayern verlange Schutz und Sicherheit. Ist es etwa gerecht, die Einwohner des Rubrgobietes dafür zu bestrafen, wenn man in München einen Gebirg bezug hat? Lord George ist sogar so weit gegangen, die Frage zu erheben, ob es nicht besser sein werde, nach den Erfahrungen von Spa die Deutschen zur Konferenz nach Paris zu berufen, denn dann könne man besser zwischen dem Moskauer und dem Wuppertaler entscheiden. Diese Ansicht hätte Brains ebenfalls abgelehnt. Der belgische Minister für auswärtige Angelegenheiten J. A. D. hätte sich unter Vorbehalt den englischen Anschauungen angeschlossen.

W. T. B. Paris, 24. Jan. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß die Reparationsfrage „Tempo“ glaubt zu wissen, daß die Reparationsfrage an dritter Stelle behandelt werden wird. Man nehme an, daß nach Erledigung der Entwaffnungsfrage morgen die Frage der deutschen Kohlenlieferungen zur Verhandlung komme. Die Konferenz werde voraussichtlich bis Ende dieser Woche andauern.

mz. Paris, 25. Jan. (Drabbericht.) Vertinax schreibt im „Echo de Paris“, Brains habe seine Ansicht über die Reparationsfrage dahin geändert, man solle erst zwei oder drei Jahresabgaben annehmen, bevor man die deutsche Schuld endgültig festsetze.

mz. Paris, 24. Jan. Havas meldet, daß entgegen einem umlaufenden Gerücht, die englische Delegation keinen Vorschlag auf Zulassung von Mitgliedern oder Vertretern der deutschen Regierung zur gegenwärtigen Konferenz vorbereite.

mz. Paris, 25. Jan. Havas verbreitet eine Meldung der „Evening News“, wonach Großbritannien Deutschland benachrichtigt habe, daß es die Absicht habe, sein Beschlagsrecht auf die deutschen Güter geltend zu machen, falls Deutschland sich den Festsetzungen der Reparationskommission entziehen würde.

Sitzung des preussischen Kabinetts.

Br. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drabbericht.) Die heutige Sitzung des preussischen Kabinetts wurde fast vollständig ausgefüllt mit Besprechungen vertraulicher Art über die allgemeine Lage im Hinblick auf die Wahlen. Die Aussprache über den Konflikt zwischen dem preussischen Landwirtschaftsministerium und dem Reichswehrministerium kommt dabei erst in der nächsten Kabinettsitzung zur Sprache.

Keine Verschiebung der preussischen Landtagswahlen.

mz. Berlin, 24. Jan. In Oberhessen ist noch immer das Gerücht verbreitet, daß die preussischen Landtagswahlen mit Rücksicht auf die Abstimmung in Oberhessen verschoben werden sollten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die preussische Regierung gar nicht daran denkt, die Landtagswahlen zu verschieben. Andererseits schließt die polnische Presse das Gerücht aus, daß nach Berlin aus auf eine Verzögerung der Abstimmung hingearbeitet würde. Auch daran ist kein wahres Wort.

Senator Petersen über eine künftige Koalition.

Br. Magdeburg, 25. Jan. (Eig. Drabbericht.) In der gestrigen Wahlversammlung der Demokratischen Partei gab der Vorsitzende, Senator Petersen, folgende programmatische Erklärung ab: Sollte bei den Preußenwahlen von den Gegnern der Wahlkampf wie bei den letzten Reichstagswahlen geführt werden, so lehnt es die Demokratische Partei ab, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Wir werden es dann vorziehen, uns von der Aufschauerrolle die Dinge anzusehen und es den Narren von links und rechts überlassen, aus ihren Reiben die Regierung zu bilden.

Verhandlungen mit den Eisenbahnern.

Br. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drabbericht.) Heute begannen im Reichswehrministerium die Verhandlungen über Tarifserhöhungen und Leistungssteigerungen der Eisenbahner. Das Problem, den Aufwandspräzias in einen Aufwandsarbeitslohn umzuwandeln, dürfte hier von neuem behandelt werden.

Oberleutnant Vogel nicht amnestiert.

mz. Berlin, 25. Jan. Der Straßenrat des Kammergerichts hat der Beschwerde des Anklagenverteeters gegen die Entscheidung des Landgerichts Berlin, die Amnestierung des Oberleutnants Vogel ansprach, Folge gegeben. Da diese Entscheidung endgültig ist, bleibt das gegen Oberleutnant Vogel ausgesprochene Urteil bestehen.

Die sozialistische Mehrheit im sippischen Landtag gekrochen.

mz. Detmold, 25. Jan. Bei den Wahlen zum sippischen Landtag wurden abgegeben: für die Deutschnationalen 17 600 (bei der letzten Reichstagswahl 18 000); die Deutsche Volkspartei 15 200 (18 000); die Demokraten 8500 (8600); die Gewerkschaftsbund 4400; die Mehrheitssozialdemokraten 25 400 (23 000); die Unabhängigen 2400 (6000); die Kommunisten 3400. Nach diesem Ergebnis ist die bisher im sippischen Landtag bestehende sozialistische Mehrheit gebrochen. Von den 21 Abgeordneten entfallen auf die Sozialdemokraten 7, die Demokraten 2, die Deutschnationalen 5, die Deutsche Volkspartei 4, die Gewerkschaften 1 und die Kommunisten 1. Die Unabhängigen gehen mandatslos aus.

Franzen als Referendare.

mz. Berlin, 25. Jan. Nach einer Verfügung des preussischen Justizministeriums können Frauen, die die erste juristische Staatsprüfung bestanden haben, zu Referendaren ernannt werden; jedoch dürfen Personen weiblichen Geschlechts zur selbständigen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte eines Richters, Staatsanwalts oder eines Gerichtsschreibers sowie zum Vertreter eines Rechtsanwalts nicht bestellt werden.

Der deutsche Geschäftsträger für Bulgarien.

mz. Berlin, 24. Jan. Der interimsistische deutsche Geschäftsträger für Bulgarien, Wirklicher Legationsrat Freytag, wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben.

Der neue Danziger Oberkommissar.

Br. Danzig, 25. Jan. (Eig. Drabbericht.) Der englische General Dakling, der neue Oberkommissar, kam Montagvormittag in Danzig an, begrüßt von drei Kompanien englischer und französischer Marineinfanterie sowie vom dem Präsidenten des Freistates, Sabm. Der bisherige Oberkommissar, der Italiener Attolico, verabschiedete sich.

Die Russendebatte im Reichstag.

Br. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drabbericht.) Wenn die Unabhängigen geglaubt haben, aus ihrer Interventionellation Uderhold, betreffend Aufnahme der Beziehungen mit Rußland, parteipolitisch für sich Kapital zu schlagen, so dürften sie sich gestern wohl endgültig davon überzeugt haben, daß diese Hoffnung trag. Erlens hat Herr Crispian nur für Frau Zellin Dienste geleistet, die seinen selbstlosen Hymnus zu Ehren des gnadenlosen Papstes von Moskau vernichtender, als es jemals ein bürgerlicher Abgeordneter hätte tun können als „Nacke“ brandmarkte. Zweitens ergab sich, daß sich alle Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen, mit der Tendenz der Intervention vollkommen einverstanden erklärten. So war z. B. der demokratische Abgeordnete Dr. Gothein durchaus der selbstverständlichen Überzeugung, daß ein normales Verhältnis zu dem großen Lande im Osten für Deutschland von größtem Vorteil wäre, aber er ließ auch kein Recht seinen Zweifel daran, daß die Regierung Lenin selber bisher das meiste dazu getan hat, um dieses bessere Verhältnis hintanzuhalten. Man kann mit einer Regierung nicht gut diplomatische Beziehungen aufknüpfen, die sich ihres offiziellen diplomatischen Vertreters nach eigener Versicherung genau wie des bisherigen bedienen würde, um durch ihn neuen Umsturz, Räterepublik und Weltrevolution zu propagieren. Gothein unterzog sich auch mit Erfolg der Aufgabe, ein unvoreingenommenes Bild der heutigen wirtschaftlichen Lage Rußlands zu zeichnen, um seine ablehnende Haltung objektiv zu begründen. Außerordentlich zeitgemäß war sein Einspruch gegen die unerhörte unabhängige Behauptung, daß wir den Polen gegenüber chauvinistische Politik treiben. Vorher hatte der Deutschpartei v. Kemnitz, dessen Name kürzlich im Mittelpunkt einer Polemik um die Urheberchaft der bekannten Zimmermannschen Mexiko-Depesche stand, zum Thema des Tages die hübsche Wendung gefunden, daß Rußlands einziger „greifbarer“ Ausfuhrartikel der Bolschewismus sei. Daraufhin erschien die bereits genannte Kommunistin Frau Zellin auf der Tribüne und bemühte sich länger als eineinhalb Stunden hindurch mit Leidenschaft und bis zur äußersten körperlichen Erschöpfung, das Weltproletariat und im besonderen die deutsche Sozialisten für die Sünden Lenins verantwortlich zu machen, nicht ohne dabei in Differenzen mit den Unabhängigen zu geraten. Bei einem direkten Angriff verlor Herr v. Kemnitz nach Schluß der Debatte dem Unabhängigen Breitscheid ein auszuweichen, geriet aber dabei auf ein falsches Geleise und verfiel sehr wider Willen härmlichem Gelächter des Hauses. Dann stellte der Deutschnationale Helfferich gegenüber Dr. Breitscheid fest, daß die Deutsche Bank kein Dreizehnmillionengeschäft in polnischen Mark gemacht habe. Nach diesen persönlichen Bemerkungen konnte man in der sechsten Abendstunde endlich wieder an die Beratung des Etats gehen. Es kam aber keine Rede mehr auf ein solches Geleise. Der Kommunist Kemmelse erging sich in den bekannten Klagen über Klassenjustiz der Republik, die sich von der der Monarchie nicht unterscheiden und das Haus wurde leerer und leerer.

Sitzungsbericht.

W. T. B. Berlin, 24. Januar.

Zwei der Tagesordnungen steht die Fortsetzung der unabhängigen Intervention, betr. Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Abg. v. Kemnitz (D. Bot.) erklärt sich mit der Grundtendenz der Intervention einverstanden und stellt fest, daß Deutschlands und Rußlands Interessen parallel laufen.

Abg. Gothein (Dem.): In die unabhängigen Möglichkeiten der russischen Reichtümer, die der Abg. Erlens schilderte, könne er nicht recht glauben. Die frühere große Getreideausfuhr war nur möglich, weil das Volk die Steuern in Form von Getreide zahlen mußte, selbst aber hungerte. Zudem muß versucht werden, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen.

Abg. Frau Zellin (Komm.) verliert sich nachzuweisen, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen mit der Sowjetrepublik auch heute nur von Vorteil sein würde.

Abg. Breitscheid (U. S.) konstatiert, daß auch bei den bürgerlichen Parteien vielfach eine Zustimmung zur Grundtendenz des Antrags hervorgerufen ist, mit alleiniger Ausnahme der Deutschnationalen. So lange Rußland und Deutschland nicht wieder in das Weltgetriebe einbezogen sind, ist die Welt nicht beilegt. Deshalb müssen alle Widerstände beseitigt werden.

Damit schließt die Besprechung. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Zum Etat der Justizverwaltung liegt ein Antrag Radbruch (Soz.) vor, der sofortige und vierteljährliche Überichten über die vor dem Reichsgericht schwebenden bzw. erledigten Fälle von Kriegsverbrechen verlangt; ferner einen Gesetzesentwurf zur Ausbesserung der Artikel 109 bzw. 128 der Reichsverfassung in bezug auf die Justiz fordert und Gewährung von Vergütungen der Referendare von den Landesregierungen erbittet. Mit dem

Etat wird gleichzeitig die Interpellation der Kommunisten wegen des Amnestiegesetzes verbunden.

Abg. Kemmels (Komm.) begründet die Interpellation und weist darauf hin, daß die Justiz die Amnestiefrage zum Teil gar nicht beachtet. Wie steht es mit der Aburteilung der Kriegsverbrecher?

Morgen mittags 1 Uhr: Wetterberatung; Anfragen; Änderungen der Geschäftsordnung; Genehmigung zur Strafverfolgung Erzherners; Fortsetzung der Etatberatung; kleinere Vorlagen. — Schluß gegen 8 Uhr.

Eine neue Geschäftsordnung.

Dr. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags wird sich heute vormittag mit der vom Abg. Spahn ausgearbeiteten neuen Geschäftsordnung befassen. Es besteht in Zentrumskreisen die Absicht, in die neue Geschäftsordnung nach dem Vorbild parlamentarischer Regierungen eine Bestimmung einzufügen, nach der Interpellationen nur nach vorheriger Genehmigung durch eine besondere Stelle, die in Deutschland dem Ältestenausschuß entsprechen würde, statthaft sind. Man will auf diese Weise den endlosen Interpellationen der linken Seite des Hauses, die ein fruchtbares Arbeiten unmöglich machen, in Zukunft vorbeugen.

Aus dem Steuerauschuß.

W. T. B. Berlin, 24. Jan. Im Steuerauschuß des Reichstags hat bei der Weiterberatung des Notopfergesetzes der Reichsinnenminister Wirth hinsichtlich der Annahme der leistungsgemessenen Kriegsanleihe eine entgegenkommende Erklärung abgegeben. Auf dem Verhandlungswege soll bestimmt werden, daß bis zu einem Monat nach Zustellung des vorläufigen Steuerbescheides die nachweislich leistungsgemessenen Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen werden. Für die an Unmöglichkeit gelehnte Kriegsanleihe soll die Vergünstigung bei Zahlung des Reichsnotopfers nicht eintreten.

Der Etat des Auswärtigen Amtes vor dem Hauptauschuß.

Dr. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Hauptauschuß des Reichstags verhandelte gestern über den Etat des Auswärtigen Amtes. Nachdem von zahlreichen Abgeordneten Beschwerden und Anregungen vorgebracht worden waren, antwortete Minister Simons ausführlich. Nicht das Realisationsproblem, sondern die Steigerung der Arbeit anlässlich des Friedensvertrags habe das Anwachsen der Beamtenkraft verursacht. Die Zulammenlegung der Friedensdelegation mit der Botschaft in Paris werde angestrebt. Der Ausbau des Konsulatsnetzes werde gefördert. Der Aufgabenkreis der Diplomatie sei viel größer geworden. Vorklärung für die Verwendung der Beamten bei der Uebernahme der republikanischen Staatsform. Die Schwächung der deutschen Politik in bezug auf die Reparation erkenne der Minister an.

Baldige Aufnahme des deutsch-russischen Handels.

Dr. Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der bisherige Vertreter der Sowjetregierung in Berlin, Viktor Kopp, äußerte sich auf der Durchreise in Riga über die Frage einer formellen Anerkennung der russischen Handelsmission in Berlin befreit. Die Aussichten für die deutsch-russischen Handelsbeziehungen seien günstig. Als Nachfolger Kopp wird der bisherige Vize-Vertreter, G. I. G. genannt.

Rußland wünscht den Frieden.

Dr. Berlin, 25. Jan. Eine amtliche Rundgebung tritt den in Westpreußen verbreiteten Gerüchten von russischen Angriffsabsichten für das nächste Frühjahr entgegen; sie entbehren jeder Grundlage. Die Ausströmungen seien nur der Demagogie für neue Verschwörungen und Pläne einer internationalen Gegenrevolution. Die russische Regierung habe die ethnische, lettische und rumänische Regierung offiziell benachrichtigt, daß Rußland keinerlei Angriffsabsichten auf diese Länder habe. Die russische Friedensdelegation in Riga habe der polnischen Delegation zu verstehen gegeben, daß Rußland den Frieden wünsche und keine kriegerischen Absichten gegen Polen habe. Trotz dieser Herausforderungen verfolge Rußland gegen Georgien eine Politik des Friedens. Die ganze Politik Sowjetrußlands sei von dem Wunsche nach Frieden und friedlicher Arbeit durchdrungen.

Mißbilligungen zwischen den Polenern und den Kongreß-Polen.

Dr. Berlin, 25. Jan. Die Warschauer Zeitung „Gazeta Porzanska“ bestätigt, daß schwere Mißbilligungen zwischen den Polenern und den Kongreß-Polen bestehen und teilt mit, daß die Polener Bevölkerung besonders über die Beamten aus Kongreßpolen erbittert ist. Auch das Verhalten der zahlreichen Kongreß-Polen-Offiziere rufe allgemeine Entrüstung hervor.

Zur Hamlet-Aufführung.

Bibliotheken haben sich nachgerade über das „Mittel“ Hamlet auszuwählen, vermehren sich noch Jahr um Jahr immer aufs neue drängt ein Allerlei mit seiner allerneuesten „Wendung“ heraus... Und ein unbedenklich aufnehmendes Theaterpublikum wie, gottlob, das unferne, folgt einer gelunden Hamletaufführung, gleich der vom Sonntag, die einfach und gerade des Dramas Personen hinstellt und schlicht-nov Vorgang an Vorgang reißt, in stetig wachsender Anteilnahme, vom patenden Beginn bis zum überwältigenden Abschluß. Und im Entferntesten nicht kommt ihm bei, daß es hier geheimnisvolle Klänge zu machen, verwegene Auslegungen zu suchen gelte.

Ein Zeitalter vielmehr empfängt hier, je nach seinen eigenen geistigen Verhältnissen, vom Briten bis zum Gerüsteten, Überreiches. Das unmittelbare Leben und eine unermessliche Fülle tiefster Weisheit. Was? nur ist, das dieser, wie Gotteswerk, über unser Erhalten hinausreichende Geniewort — dem geheimnisvollen Element Kadum und seiner Emanation vergleichbar — von Epoche zu Epoche noch an ausströmender Kraft zunimmt. So daß eine jede neue Generation, und diese heutige wieder in besonderem Maße, ihm näher, verwandter zu sein vermeint. Deutschland ist Hamlet! — Jona schon um 1848 Ferdinand Freilich. Zweitens, jedenfalls, daß diese epische Tragödie vom Dänemärz in unser neueres deutsches Leben mit einer Intensität einströmen und sich vermagten hat, wie, kaum etwa ausgenommen, kein anderes Gedicht selbst unserer eigenen Zeit und Nation.

Eine Seele, auf die eine Tat gelegt ist, der sie sich nicht gewachsen fühlt, so läßt sich Hamlet's Götze im „Wilhelm Meister“ den Hamlet. Diese grundlegende Erkenntnis aber hat sich erweitert. Hamlet repräsentiert jene letzte, höchste, ihrer Zeit und Umgegend weit voraus entwickelte Verfeinerung der Menschennatur, die der brutal aufschlagende Tat überhaupt nicht mehr gewachsen ist. Genie, Adelsedel, Gedanken- und Schöpfungsmensch. Sein Leben und Handeln in seinem Innern. Im Innern erwachend und sich beschließend. Ein Allerhöchste — und eben daher nicht mehr für diese Erde. Der Instinkt für den Lebenskampf verflucht. Eine feine Blüte — und ein Aniergans in sich selbst. Der ewige Kreislauf beginnt dann wieder mit dem Barbaren.

Bedenkt dabei wieder! Zunächst den unabweisbaren Kontrast des Dramas: vielen Bringen Hamlet inmitten seiner rauben und rohen Nordlandmenschen und vom Schicksal zu lurchbarer Rächermission bestimmt. „Die Zeit ist aus den Fugen! Edmard

Wiesbadener Nachrichten.

Bezirkskrankenanstalten und Volksanatorien.

Der Landesauschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage, in welcher Weise die leiberrige Landes-Bezirks- und Pflegeanstalt Weilmünster, die im Jahre 1897 eröffnet und namentlich als Heil- und Pflegeanstalt völlig ausgeübt und der Betrieb als solcher vollkommen stillgelegt ist, weitere Verwendung finden soll. Landeshaupmann Dr. Weill führte etwa aus: Während vor dem Krieg die Höchstzahl der in den Anstalten des Bezirksverbandes untergebrachten Geisteskranken rund 2000 betrug, trat unter der Einwirkung der schlechten Kriegsverhältnisse ein derartiger Rückgang der Kranke ein, daß z. B. am 1. Oktober 1919 sich in den vier zur Verfügung stehenden Anstalten nur noch 1224 Kranke befanden. Diese Krankenanzahl verteilte sich in der Weise, daß in den drei größeren Anstalten Eichberg, Weilmünster und Herborn etwa nur die Hälfte der verfügbaren Plätze belegt war. Bei dieser geringen ziffermäßigen Inanspruchnahme der angekauften größeren Anstalten stellte sich eine größere Anwartschaft der einzelnen Anstaltsbetriebe ein. Dazu kam die erst nach dem Krieg im vollen Umfang einsetzende Steigerung aller Lebensbedürfnisse und damit verbunden auch die Erhöhung der Löhne und Löhne, während auf der anderen Seite sich die finanzielle Lage des Bezirksverbandes immer mehr verschlechterte. Aus diesem Grunde wurde schließlich vom Landesauschuß beschlossen, die Anstalt Weilmünster als Irrenanstalt aufzulösen und sie anderen Zwecken der Krankenpflege oder sonstigen im Interesse der Volksgesundheit liegenden Zwecken dienlich zu machen, zumal nach dem Sachverständigenurteil die Anstalt sowohl bezüglich ihrer klimatischen und sonstigen örtlichen Verhältnisse wie auch ihre Einrichtungen sehr wohl für solche und ähnliche Zwecke zu verwenden seien.

Im Juli 1920 wurde zunächst den beiden Städten Frankfurt und Wiesbaden unter Hinweis darauf, daß eine unwirtschaftliche Verwendung der Bezirksanstalten letzten Endes eine weitere Belastung der Steuerkraft der Kreise nach sich ziehen werde, und durch Dienstfarmachung der Anstalt Weilmünster für Zwecke der Krankenpflege und entsprechender Entlastung der städtischen Krankenanstalten und -betriebe wohl auch eine Milderung der gerade in den Großstädten besonders drückenden Wohnungsnot erreicht werden könnte, der Vorschlag gemacht, die Anstalt für die folgenden Zwecke zu verwenden. Zur Gewährung von Erholungs- und Kurverweilen von Kesselfessenden aus den Krankenhäusern und sonstige Erholungsbedürftige der Großstädte, um durch gute Kost und die frische Luft eine Heilungsaussicht des Heilungsprozesses und der Kräftigung herbeizuführen; zur Behandlung der Tuberkulose sowohl bei Kindern wie bei Erwachsenen; zur Unterbringung solcher Personen aus den Altersheimen und Siedelhäusern der Großstädte, bei denen diese Maßnahme ohne besondere Härte möglich wäre. Von der Anstaltsdeputation in Frankfurt wurde in Anlehnung an die gegebenen Anregungen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Frankfurter Krankenfürsorge der Vorschlag gemacht, die Anstalt Weilmünster nach folgendem Plan zu verwenden: Als Volksanatorium für Erholungsbedürftige sowie Kesselfessenden und Leichtkranke (100 Betten), für chirurgische Nachbehandlung und Kesselfessenden sowie besondere Knochen-Tuberkulose durch Sonnenkuren (200 Betten), für rhabdiale, Krolulose und unterernährte Kinder (100 Betten), für ein Siedelheim für Greise und Stühle, die keiner ärztlichen Behandlung bedürftig (200 Betten), für Stühle, die ärztliche Behandlung bedürftig (200 Betten). Die Anstalt wird nun nach statistischen Feststellungen und Sachverständigenurteilen des Professors Kleit, Direktor der Frankfurter Irrenanstalt und psychiatrischen Universitätsklinik, und des Direktors Paulus-Bentzen, Weilmünster, mindestens 7 Jahre, ja 10 Jahre für andere Zwecke als die Irrenpflege verfügbar sein, auch wenn man die Wirkungen der Zunahme der Geisteskranken und des Alkoholismus als zwei Hauptursachen der Geisteskrankheiten in Rechnung stellt. Sie wird am besten in ein Volksanatorium nach dem gedachten Plan verwendet werden.

Dem Landesauschuß wurde darauf eine Denkschrift des früheren Chefarztes des Frankfurter städtischen Krankenhauses Nord, Dr. Unger (Frankfurt a. M.), über die Notwendigkeit der Errichtung von Volksanatorien vorgelegt. In der Denkschrift wird, daß die Anstalt Weilmünster sich zur Umwandlung in ein Volksanatorium größeren Stils im allgemeinen eignet durch ihre Lage, durch mildernde klimatische Verhältnisse, durch die Möglichkeit, den Betrieb teilweise aus eigener Landwirtschaft zu versorgen, durch die Verwertbarkeit ihrer Einrichtungen in ärztlicher Hinsicht. Der Landesauschuß befaßte sich mit der Umstellung der Anstalt Weilmünster in ein Volksanatorium grundsätzlich einverstanden zu erklären und den Landeshaupmann zu beauftragen, nach Anhörung der Bezirkskommission für die Anstalt Weilmünster sowie des Sozialpolitischen Aus-

schusses des Kommunalverbandes dem Landesauschuß weitere Vorlage zu machen, und nach einer Sitzung des Herrn Anton Koch (Frankfurt a. M.) von 50 000 M. für Zwecke des Volksanatoriums (Freibettenfonds) zur freien Verfügung des Landeshaupmanns mit Dank an.

Das Steuerprivileg der Beamten.

Aus Nichterleiden geht ein solches Joch zu: A. 23 das Steuerprivileg der Beamten. (Gesetz vom 11. Juli 1920 und Verordnung vom 23. September 1920) nach von Bedeutung? Nach § 21 des 2. St. G. können die Gemeinden beschließen, eine Steuer von dem Mindesteinkommen, das von der Einkommensteuer nicht erfaßt wird, zu erheben, soweit dies nicht durch Landesgesetz ausgeschlossen wird. Diese Steuer stellt sich als eine unmittelbare Steuer der Gemeinden im Sinne der eingangs aufgeführten gesetzlichen Bestimmungen dar. Nach diesen Bestimmungen ist aber bei einem Beamten zunächst nur die Hälfte seines Dienstverdienstes, hier also die Hälfte seines reichssteuerfreien Dienstverdienstes, in Betracht, die Gemeindesteuer nicht mehr als 2 Proz. des gesamten Dienstverdienstes betragen darf. Von der Reichseinkommensteuer fällt nun ein bestimmter Prozentsatz den Ländern bzw. den Gemeinden zu. Es muß daher bei dem Beamten unterteilt werden, wie hoch sich im Einzelfalle der von seiner ganzen Reichseinkommensteuer (vom Gehalt) der Gemeinde zufallende Anteil stellt. Beträgt dieser Anteil mehr als 2 Proz. des Dienstverdienstes, so ist naturgemäß der reichssteuerfreie Teil des Dienstverdienstes auch ganz gemeindeeinkommensteuerfrei. Dies alles gilt für Beamte, die vor dem 1. März 1920 angeheiratet worden sind (Gesetz vom 11. März 1920). B. Was weiter die Veranlagung der Beamten für das Steuerjahr 1920 anlangt, so ist folgendes zu beachten: 1. Zugrundelegung des Einkommens, das im Kalenderjahr 1920 noch eine Abänderung erfahren hat, ist die frühere Gehaltsbestimmung. 2. Da die bis zum 1. April 1920 gezahlten Teuerungszulagen steuerfrei waren, haben sie bei Berechnung des Gehaltes vom 1. Januar bis 1. April 1920 außer Anschlag zu bleiben. Der Charakter der Steuerfreiheit kann ihnen durch das Reichseinkommensteuergesetz, das erst vom 1. April 1920 gilt, nicht genommen werden. 3. Das zu 2. Gesagte dürfte sinngemäß auch von der Wirtschaftsbefreiung gelten (und zwar für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1920), da sie ja eine Teuerungszulage darstellt.

Preisrückgang am Viehmarkt.

Auf dem gestrigen Markt waren ausgetrieben: 68 Rinder, darunter 10 Ochsen, 40 Kühe und 48 Färsen, 63 Kälber, 43 Schafe, 46 Schweine. Bei schlepplendem Geschäftsgang begann und endete der Markt, bei Großvieh und Schweinen einen Überstand zurücklassend. Die Folge war, daß in Rindern die Preise 50 bis 150 M. pro Zentner Lebendgewicht zurückgingen, die Kälberpreise 25 M., die Schweinepreise 100 M. fielen. Die Preise für Schafe hielten sich auf der Höhe der Vorwoche. In Danneisstellen wird angenommen, daß der Preisrückgang anhalten wird, zumal die Einfuhr von dänischem Vieh (wie bereits im Handelsteil der gestrigen Abendausgabe gemeldet) in das Reichgebiet nunmehr gestattet ist und Dänemark über bedeutende Viehbestände verfügt. Man notierte: Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 900 bis 975 M., und die noch nicht gezogen haben 900 bis 975 M., junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 850 bis 900 M.; Kühe: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 750 bis 850 M., vollfleischige, jüngere 700 bis 750 M.; Färsen und Kälber: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 900 bis 975 M., vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 800 bis 850 M., wenig gut entwickelte Färsen 700 bis 750 M., und ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber 600 bis 650 M., mäßig genährte Kälber und Färsen 550 bis 600 M., Kälber; Doppelschäfer: feinste Mast 1300 bis 1400 M., feinste Mastfärsen 1150 M., mittlere Mast- und beste Saugfärsen 900 bis 975 M., geringere Mast- und gute Saugfärsen 800 bis 875 M., Schafe: Mastfärsen und Mastböckchen 750 bis 800 M., geringere Mastfärsen und Mastböckchen 700 bis 750 M., Schweine: vollfleischige von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 1500 bis 1600 M., vollfleischige unter 160 Pfund Lebendgewicht 1400 bis 1500 M., vollfleischige von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 150 bis 1600 M., Alles per 100 Pfund Lebendgewicht.

Deutsche Bank.

Um dem anhaltend starken Verkehr in ihrer Effektenabteilung Rechnung zu tragen, hat die Deutsche Bank eine Erweiterung ihrer Schaltereinrichtungen sowie eine entsprechende Vermehrung des Personals vorgenommen. Es stehen bei ihr jetzt allein für den Effektenverkehr 9 Schalter (Nr. 9 bis 17) zur Verfügung.

Demokratische Frauenversammlung.

Am Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Wies (Rheinstraße 63, 1. Stock) eine Frauenversammlung der Deutschen demokratischen Partei statt. Frau Stadträtin Hedwig A. Reben wird einen Vortrag halten über: „Frauenbewegung und Demokratie“. Außerdem sollen Fragen der praktischen Wahlarbeit und die kommenden Frauenwahlen besprochen werden. In dieser Versammlung sind Mitglieder wie Freunde unserer Partei herzlich eingeladen. Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl muß mit einem sad-

ihusses des Kommunalverbandes dem Landesauschuß weitere Vorlage zu machen, und nach einer Sitzung des Herrn Anton Koch (Frankfurt a. M.) von 50 000 M. für Zwecke des Volksanatoriums (Freibettenfonds) zur freien Verfügung des Landeshaupmanns mit Dank an.

Das Steuerprivileg der Beamten.

Aus Nichterleiden geht ein solches Joch zu: A. 23 das Steuerprivileg der Beamten. (Gesetz vom 11. Juli 1920 und Verordnung vom 23. September 1920) nach von Bedeutung? Nach § 21 des 2. St. G. können die Gemeinden beschließen, eine Steuer von dem Mindesteinkommen, das von der Einkommensteuer nicht erfaßt wird, zu erheben, soweit dies nicht durch Landesgesetz ausgeschlossen wird. Diese Steuer stellt sich als eine unmittelbare Steuer der Gemeinden im Sinne der eingangs aufgeführten gesetzlichen Bestimmungen dar. Nach diesen Bestimmungen ist aber bei einem Beamten zunächst nur die Hälfte seines Dienstverdienstes, hier also die Hälfte seines reichssteuerfreien Dienstverdienstes, in Betracht, die Gemeindesteuer nicht mehr als 2 Proz. des gesamten Dienstverdienstes betragen darf. Von der Reichseinkommensteuer fällt nun ein bestimmter Prozentsatz den Ländern bzw. den Gemeinden zu. Es muß daher bei dem Beamten unterteilt werden, wie hoch sich im Einzelfalle der von seiner ganzen Reichseinkommensteuer (vom Gehalt) der Gemeinde zufallende Anteil stellt. Beträgt dieser Anteil mehr als 2 Proz. des Dienstverdienstes, so ist naturgemäß der reichssteuerfreie Teil des Dienstverdienstes auch ganz gemeindeeinkommensteuerfrei. Dies alles gilt für Beamte, die vor dem 1. März 1920 angeheiratet worden sind (Gesetz vom 11. März 1920). B. Was weiter die Veranlagung der Beamten für das Steuerjahr 1920 anlangt, so ist folgendes zu beachten: 1. Zugrundelegung des Einkommens, das im Kalenderjahr 1920 noch eine Abänderung erfahren hat, ist die frühere Gehaltsbestimmung. 2. Da die bis zum 1. April 1920 gezahlten Teuerungszulagen steuerfrei waren, haben sie bei Berechnung des Gehaltes vom 1. Januar bis 1. April 1920 außer Anschlag zu bleiben. Der Charakter der Steuerfreiheit kann ihnen durch das Reichseinkommensteuergesetz, das erst vom 1. April 1920 gilt, nicht genommen werden. 3. Das zu 2. Gesagte dürfte sinngemäß auch von der Wirtschaftsbefreiung gelten (und zwar für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1920), da sie ja eine Teuerungszulage darstellt.

Preisrückgang am Viehmarkt.

Auf dem gestrigen Markt waren ausgetrieben: 68 Rinder, darunter 10 Ochsen, 40 Kühe und 48 Färsen, 63 Kälber, 43 Schafe, 46 Schweine. Bei schlepplendem Geschäftsgang begann und endete der Markt, bei Großvieh und Schweinen einen Überstand zurücklassend. Die Folge war, daß in Rindern die Preise 50 bis 150 M. pro Zentner Lebendgewicht zurückgingen, die Kälberpreise 25 M., die Schweinepreise 100 M. fielen. Die Preise für Schafe hielten sich auf der Höhe der Vorwoche. In Danneisstellen wird angenommen, daß der Preisrückgang anhalten wird, zumal die Einfuhr von dänischem Vieh (wie bereits im Handelsteil der gestrigen Abendausgabe gemeldet) in das Reichgebiet nunmehr gestattet ist und Dänemark über bedeutende Viehbestände verfügt. Man notierte: Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 900 bis 975 M., und die noch nicht gezogen haben 900 bis 975 M., junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 850 bis 900 M.; Kühe: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 750 bis 850 M., vollfleischige, jüngere 700 bis 750 M.; Färsen und Kälber: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 900 bis 975 M., vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 800 bis 850 M., wenig gut entwickelte Färsen 700 bis 750 M., und ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber 600 bis 650 M., mäßig genährte Kälber und Färsen 550 bis 600 M., Kälber; Doppelschäfer: feinste Mast 1300 bis 1400 M., feinste Mastfärsen 1150 M., mittlere Mast- und beste Saugfärsen 900 bis 975 M., geringere Mast- und gute Saugfärsen 800 bis 875 M., Schafe: Mastfärsen und Mastböckchen 750 bis 800 M., geringere Mastfärsen und Mastböckchen 700 bis 750 M., Schweine: vollfleischige von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 1500 bis 1600 M., vollfleischige unter 160 Pfund Lebendgewicht 1400 bis 1500 M., vollfleischige von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 150 bis 1600 M., Alles per 100 Pfund Lebendgewicht.

Deutsche Bank.

Um dem anhaltend starken Verkehr in ihrer Effektenabteilung Rechnung zu tragen, hat die Deutsche Bank eine Erweiterung ihrer Schaltereinrichtungen sowie eine entsprechende Vermehrung des Personals vorgenommen. Es stehen bei ihr jetzt allein für den Effektenverkehr 9 Schalter (Nr. 9 bis 17) zur Verfügung.

Demokratische Frauenversammlung.

Am Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Wies (Rheinstraße 63, 1. Stock) eine Frauenversammlung der Deutschen demokratischen Partei statt. Frau Stadträtin Hedwig A. Reben wird einen Vortrag halten über: „Frauenbewegung und Demokratie“. Außerdem sollen Fragen der praktischen Wahlarbeit und die kommenden Frauenwahlen besprochen werden. In dieser Versammlung sind Mitglieder wie Freunde unserer Partei herzlich eingeladen. Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl muß mit einem sad-

und Gram, daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!“ So habt Ihr die Tragödie.

Und zweitens: daß Schafepare, der Renaissancezeit um 1600, den — dekadent, den Menschen des Absterbens, in letzter nicht der Erkenntnis und höchster Bereidung vollkommen zu erleben und zu gestalten vermochte. Dann habt Ihr, wie an keinem anderen Beispiel, das Geniewunder.

Man hatte das Stück — auch dies dankbare Anerkennung — nicht „bearbeitet“. (Wie „Das Ihr wollt“ üblich Angebens.) Man kann Schafepare überhaupt nicht „bearbeiten“. Auch die schwerbar barmherzigste Umstellung erweist sich stets als Verdrängung. Zusammenlegungen auf einen Schowplan, bei Beobachtung auf die Zeitsfolge, ergaben sich zwanglos, Ausstellungen im letzten, in Schafepares Dramen oft schwächeren Teil taten nicht Schaden. Nur Fortindras darf im vierten Akt nicht fehlen, sonst fällt er, trotz aller vorausgehenden Erwähnung, am Schluß vom Himmel. Und Hamlets anschließender Monolog: „Wie jeder Anlaß mich verläßt und wo ist die träne Rache an!“ bis zu dem „Von Stund an trachtet nach Blut Gedanken oder leid verachtet!“ — nein, die erste und Rache, die noch einmal den ganzen Gehalt des Dramas hell aufleuchten. Sie müssen bleiben und sollten der können, gewiß auf lange Dauer sich erhaltenden Irrenzentierung noch nachträglich wieder eingefügt werden.

Von den Schauspielern Sängers von Trapp, dessen ausgeprägte Bühnenphantasie, Farben- und Formen Sinn ein Weltlichtes der neuen Art bedeuten, waren ebenso einfach wie bedeutungsvoll: die Terrasse, das Staatszimmer im Schloß der Kiröbel. (Nur war die anfängliche Filhouettengruppe der beiden Totengräber, so originell sie an sich ausfallen dürfte verständlich. Die Totengräber gehören mit ihren Spaten ans oder ins Grab.) Gut und geübt auch der im Winkel gebaute Theateraal. Andere Räume aber dann — im Betreiben, ohne Neuanstaltung doch etwas herzurichten — zu hant und jahrmärzartig. Reicht schlimm der unmotivierte Schreidich des Königs Claudius, an den gelebt Hamlet dann das „Sein oder Nichtsein“ verliert. Und wieder das aubdrinalische große Peinlich im Vordergrund. Königs nicht rechts an der Wand sein, Keiner wie der Porbau, mit einem Heiligenbild viellecht und ein- Kämpchen?...

Dann noch etwas Kostümliches, das aber den Regisseur mehr angeht als den Zuschauer: im Zimmer der Königin muß der Geist im Hause erscheinen. In hitzigen Raffinierung wirkt er da ganz ohne Zusammenhang mit der Umgebung. Hier ist er ja auch mehr Dalkulation Hamlets (die Königin hebt ihn nicht), der ihn dort zu sehen wird, wie er ihn hier zu sehen gewohnt war. Es würde weit eindrucksvoller sein. — Wenn ich Herrn Wolfmann, dessen ausgezeichnete Gestaltung auch in der Erinnerung lebendig bleibt, sagen darf, was er nach meiner Meinung noch nicht völlig hat oder ist, sei's mit Dabeliens Worten: „Des Hofmanns Auge, der Sitte Entgel und der Fiktion Muster, das Merkmal der Betrachter“. Ja meine: Mehr großer Herr sein, mehr königlicher Brins, mehr Dikans, mehr unmissverständliche Unnahbarkeit — auch für die Vertrautesten. Und ein Juniel — wieder mit Dabelia — von „des Erhöhten Junge“. Das Größeln über Sein und Nichtsein — bei aller Tiefergründigkeit — ist ja doch keine fühl akademische Angelenheit. Es ist Hamlets auf einem Seelengang sich notwendig einstellende Auseinanderlegung mit dem Selbstmord. Der schallene Schauspielerei haben der Monolog, reichlich aber im Gedanken nicht falsch, mit dem Dolch in der Hand gesprochen. („With a baro bodkin“, heißt auch gar nicht „mit einer Nadel bloß“, ist falsch überliebt, a bodkin bedeutet hier: ein kleiner Dolch.) Der Monolog ist also Handlung; zeigt, wie Hamlet auch die 12. Tat, der Selbsttötung, nicht „gewachsen“ ist; wie er philosophierend sich über die Pein hinwegzusetzen versucht, eine Schwäche vor sich selbst bemäntelnd, befreit endlich, wenn mit Dabelias Erbsenen die völlige Ablenkung sich bietet... Ich frage — Sand aufs der — und wir nicht lo? —

Unbegreiflich, warum Wiesner den Horatio diesen mußte: den Schulfreund und Studiengenossen Hamlets; den stillen, ängsten Gefährten des aufrechten Bringers; den Gelobten dieses Orest, Wiesner, den man als alten Miller, als Buttler, als Juch und Pfeffer Anton zu leben gewohnt ist. Welche Idee hat nur dabei obgemalt? Er hat sich denn auch ganz fremd in der Rolle gefühlt, und das Paar erag kein Bild. —

Und wenn glücklicherweise erwies sich auch die Rechnung des Rönigs mit Jollin. Die Rolle gehört — jenseits von Jauch und Nichtjauch — dem Charakteristiker. Der da ein Indivium schafft, ein grenzhaft einleuchtendes; wenn man so will, ganz modernes; aus diesem König durch Wort und Schreibung; der lächeln und immer lächeln kann und doch ein Schurke ist; und auch die Willkürten noch belächelt; und mit einem netten kleinen Verbrechen auch die verkehrtesten Dinge wieder ins Lot zu kriegen lacht; der „geküßte Pampsonia, der fort vom Fims die reiche Krone nahm und in die Tische steckte...“ Warum denn der in lust dem starken, geraden Heldenmutter, den man als Stauffacher und Ochocho Galotti kennt? Er muß sich ja verstellen. Was Jollin verlockte und dabei unmissverständlich wurde. Aber mit war's auch, als wär er im Lauf des Abends seinem Regisseur aus den

reichen Erweisen der demokratischen Frauen gerechnet werden.

Ein Engagementsschwinder. Ein Mann, der sich Georg Wulden aus Hamburg nannte, hat hier einen Künstler um 2000 M. betrogen, indem er ihm vorlegte, er sei der Besitzer der neu zu eröffnenden Eplanadenstraße...

Personal-Nachrichten. Regierungsrat Dr. Wirtan in Wiesbaden ist für den Geschäftsbereich des hiesigen Finanzamtes als ordentlicher Prüfungsbeamter auf dem Gebiete des Reichs- und Landeshaushalts...

Neue Kapelle. Im Westen der Stadt, nämlich westlich vom Jütenring und der Eshardstraße, bzw. nördlich von der Bismarckstraße, wird eine neue Kapelle errichtet.

Kaufvertrag für kaufmännische Angestellte. Zu der vor einigen Tagen veröffentlichten Übersicht teilt uns die Betriebsgemeinschaft kaufmännischer Verbände mit, daß der mit dem Arbeitgeberverband Wiesbaden abgeschlossene Vertrag zum 1. Januar 1921 auch auf der Geschäftsstelle des Verbandes der weiblichen Handels- und Warenangestellten, Wiesbaden, Mauritiusstraße 1 (U. M. U.) zu haben ist.

Konvention und Wirtschaftswissenschaft. In Vortragszeiten Mitte ein Vortrag über Wirtschaftswissenschaften vor verhältnismäßig geringer Kulturniveau der hiesigen Bevölkerung, welche sich durch den Vortrag über Wirtschaftswissenschaften im Kreis gefunden und wäre mehr vom historischen Standpunkt aus gewürdigt worden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Staatsbeobachter. Diejenigen Anwesenheiten, welche die zweite Hälfte des Jahresberichtes nicht nicht enthalten haben, verlieren, wie uns mitteilt, mit der 22. Verlesung das Recht auf die Weiterbenutzung des Monuments.

Karlsruhe. Tabernakel-Motetten-Theater bringt am Mittwoch, den 24. Januar, in der Karlsruher Oper am 4 Uhr „Der Preis der Ehre“ oder „Die Helden“... Wiesbadener Männergesangsverein. G. S. Folge eingeleitet.

Musik- und Vortragsabende. Jacobus Klavierabend. „Die griechischen Tragödien“. Griechische Fabel ist ohne griechische Kunst nicht zu verstehen; griechische Kunst nicht ohne griechische Religion.

Händen geteilt. Nachdem die Gründlinge im Parkett ihn einmal aufgemuntert hatten, er übertrug nun den Lorbeer — und so zu immer Beherrschung den ganzen ersten Akt der Rede Hamlets an die Schauspieler.

Leben dagegen gab Andriano als Bolonius. Im eigenen Hause der gültige, Kuno, von seinen Kindern geliebte und geehrte Herr und Vater; bei Hofe ein plauderndes, schränkendes Männlein.

Die beiden Frauen des Dramas sehr eindrucksam und erfreulich. Eine Hamlet-Mutter, die demütigsten flehlt, leidenden Weib und schon ist dies bedeutend bessere Kunst. Ein trefflicher Gedanke kamt sie — wider's Rad — mit Thilla Hummel zu beleben.

Der Wiesbadener Lehrergesangsverein. am Sonntagabend ein 2. Vereinskonzert im Saal des Kasino. Herr Fritz Sch. als Chorleiter hielt keine Sängerbund in letzter Hand.

ihnen, entgegen. (Die Ansicht von der Wertlosigkeit des naturalistisch behenden Bühnenbildes, das mit seiner „Schtheit“ den Dichter nicht heuchte erdrückt, weiß neuerer Intelligenzstand die Wege.) Die größten Tragödien des Altertums wurden auf primitiven Bühnen aufgeführt und fanden trotz Mangel und Kosten eine erhellte Zuhörerschaft.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Englischer Hotelbrand in Hamburg. Fd. Bad Hamburg a. d. B., 23. Jan. Das hiesige „Hotel Victoria“ ging durch Verlust in den Besitz einer englischen Gesellschaft über.

Handelsteil. Der Stand der Valuta. Der Aufstieg der Mark, der hier und da weitgehende Hoffnungen erweckte, hat auch diesmal wieder ein Ende genommen.

Die Börse. Die bei dem plötzlichen Steigen des Marktkurses starke Kursrückgänge aufwies, hat sich von dem Schrecken schnell erholt, als sich zeigte, daß es sich nicht um ein dauerndes Steigen der Markvaluta handelte.

ms. Mainz, 24. Jan. Der Stand des Dollars bestimmte auch heute den europäischen Devisenmarkt: Frankreich steigend, in geringerem Umfang auch Belgien, sonst aber ziemlich unverändert.

0.75 (59.50), Schweiz um 9 (933) und Spanien um 10 (800), Amsterdam aber unverändert (1900), Paris dagegen um 4 (421) und Brüssel um 6 1/2 (489) höher.

Berliner Börse.

ms. Berlin, 24. Jan. Die geringe Abschwächung des Marktkurses am Samstag in New York veranlaßt in dem gleichen Verhältnis stehendes Anziehen der ausländischen Devisenkurse.

Terminhandel in Wertpapieren.

w. Berlin, 24. Jan. Der Börsenvorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, von Maßnahmen zur Wiederführung des Terminhandels in Wertpapieren zurzeit abzusehen.

Kurse vom 24. Januar 1921.

Table with columns for Div., Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and various stock prices. Includes entries like Berliner Handels-Ges., Deutsche Bank, and various industrial stocks.

Wettervoraussage für Mittwoch, 26. Januar 1921.

von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Bedeckt, Regenfälle, wieder wärmer, Südwestwind.

Schwächliche und rachitische Kinder.

Wählen zusehends auf durch eine Kur mit Caprolactin (milk-phosphoräures Kalkpräparat) ärztlich empfohlen. 168 Tabl., ausreichend für 4 Wochen, kosten nur 4 1/2 — in allen Apotheken.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. G. Richter; für den Kulturteil: H. G. Richter; für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: H. G. Richter.

Druck u. Verlag von G. G. Richter in Wiesbaden.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. G. Richter; für den Kulturteil: H. G. Richter; für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: H. G. Richter.

Druck u. Verlag von G. G. Richter in Wiesbaden.

— verlangt ist da „Schwellende Tonität“ oder „stiebliche Ammut“ oder „trummer Klang“, und wiederum „volltönend und helle Stimme“ oder „sanfter und sinder Ton“ — wurden prächtige Wirkungen erzielt.

Die Solopartie des „Frischhof“ sang Herr Mehlert mit seinem wohlklingenden Bariton recht zu Dank und Frau Paula Mehlert, deren sympathischem Sopran man immer mit Vergnügen lauscht, brachte die Partie der „Ingeborg“ zu freundlicher Geltung.

Abkühlens; des geschmeidigen Portamentos in der Tonverbindung, und was alles sonst noch! So liegt immer etwas Quellendes und zugleich Strahlendes im Ausklang dieser schon von Natur begnadeten Stimme, die nur in den höchsten, sardonischen Kapiteln wohl zuweilen etwas matter wirkt, sonst aber an Sonorität und dramatischem Timbre gegen früher entschieden gewonnen hat.

Eine wahrhafte Rettung! vollzog Lola Ariot an der „Sulanna“ Arie aus Rossini's „Figaro“; hier ertrug sie einmal wieder die belodernden Kleinigkeiten des Rossini's, die von manchen modernen Kapellmeistern (meist guten Pianisten, aber lahmten Sängern) am liebsten mit Stumpf und Stiel ausgespart werden.

Am Klavier wirkte Herr Ed. Kaufmann; virtuoser Schiffs- und Grill des Spiels war damit gemächlicher, und Discretion — Ehrenloos.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. „Schwabenhochzeit“. Operette in 3 Akten von Tordis-Wilo. Musik von Leon Kiesel. In die nächste Komität am Theater des Westens in Berlin.

Karte Haut.

Dedurin
hilft über Nacht, in harten Fällen 3 bis 4 Nächte. Erfolg garantiert.

Alleinverkauf:
Schützenhof-Apotheke,
11 Langgasse 11.

Vulnopusi gebraucht man mit bestem Erfolg bei Wundsein, offenen Füßen, Brandwunden, Krampfadern und Hämorrhoiden. 1281

Wunden.

Sprachen ohne Lernzwang?

Sowohl, es ist endlich gelungen, dieses für jede gebildete und strebsame Person höchwichtige Problem zu lösen. Wer gerne die französische und englische Sprache fließend beherrschen möchte, aber zu mehrjährigem, geduldem Lernen keine Neigung verspürt, vielmehr schnell und mühelos zum Ziele gelangen will, besitze sofort:

„Fremde Sprachen durch mech. Suggestion“

(von R. Wertner). In diesem einzigartigen Buch, das begrifflicher-weise das größte Aufsehen erregt hat und dessen Nachfrage so lebhaft war, daß es schon wenige Monate nach Erscheinen in 30. Auflage gedruckt werden mußte, ist das neuartige Sprachübertragungs-Verfahren nicht nur bis in das kleinste beschrieben, sondern auch in einwandfreier Weise wissenschaftlich begründet. Es darf mit keiner Schulrammolt, keinem Wörterbuch oder etwas Ähnlichem verwechselt werden. Preis A. 3.00 franko, wenn Vorauszahlung erfolgt. Bei Nachnahmezahlung 70 Pf. Zuschlag.

Garantie: Sofortige Rückzahlung

des Betrages, wenn das Buch und innerhalb 10 Tagen zurückgeschickt wird.

Gesellschaft für Verbreitung zeitgemäßer Sprachmethoden
Kempten (Bayern), Nr. 157.

F188



Sohlensparer
schützt die Säuhsohlen gegen Risse und macht sie 4fach haltbar.
Lederöl
hält weich u. geschmeidig
Kleinige Hersteller:
Dobalwerke Wiesbaden

Kühner- augen?

Der „**Alldahnstift**“
hilft sofort!
Seit Jahren bewährt!

Preis **2.00.**
Drogerie A. Jünke,
K.-Fr.-Bg. 30. Tel. 6520.

Herren-Schreibzeuge und
Preis Taunusstr. 49. B. r.
1 od. 2 Letzen. Kleider-
schrank, Nachtkom., Nach-
tisch, Stühle. Sofa zu
kaufen bei Meier, Adler-
straße 53.

Eigen-Verkauf
zu perf. Bonnet, Billiger-
str. 4

Edelstange
250 Mt., Koffer - Sessel,
Kinderwagen, Ganzleinet,
hilft zu perf. Bouillon,
Dankheimer Straße 88.

Telephonzelle
Friedensarbeit, gut erh.,
mit elektr. Licht, neue u.
gebrauchte

Verband-Kartons
in mehr. Größen preis-
wert abzugeben.

Ferdinand Hentel
Albrechtstraße 11.

Kinderrwagen
fast neu, billig zu verk.
Wagner, Kellerstraße 25.

Deathett., Rippen
Wäsche, Gardinen

aller Art und auch hohe
Preise. D. Stupper, Niebl-
straße 11. B. Tel. 4878.

Manol., Glanz., Puten,
Blöck., low. alle Streich-
u. Blasinstr. taucht Seibel,
Jahnstraße 24. Tel. 3263.

Suche zu kaufen:
Chim. od. Herren-Zim-
u. Schlafzimmer-Einrichtung,
lowe Küche, eventuell mit
Geschirr auch wird alles
aufammen übernommen,
mit ev. Wohnungs-Über-
nahme. Offerten unter
H. 933 an den Taubl.-Verlag.

Rassenschrank
sowie für Büro Schreib-
tisch, Bücherständer und
Ginoleum-Lepid. Erbitt-
Off. u. H. 928 Taubl.-Bl.

Küchengerät
lowie

**Kücheneinrichtungs-
Gegenstände**

aus privater Hand zu
kaufen gesucht. Oh. unter
H. 933 an den Taubl.-Bl.

Die Auslagen gegen Fr.
Poite Krenrich erkläre ich
für unwahr.
Katharina Bahl,
Adlerstraße 53.



Keine
Echtheit-Schwärze!
Ich offeriere aus neu ein-
getroffener Sendung:
Frühes nordamerikan.
allerse ntes
Schweinefett
(Marke „Armour“)
garant. rein, bla. entweiß,
Pfund Mt. 13.50
Frühes ungesalzene
Margarine
Pfund Mt. 13.—
Beste Qualität
Salat-Del
Schopp. (1/2 Liter) 13 Mt.
Beste Qualität
Bad-Del
Schopp. (1/2 Liter) 10 Mt.
Schwante Nachf.
Schwalbacher Straße 50
Telephon 414.

Rohrstähle
werd. gelochten. Bender,
Schwalbacher Str. 21. 3.

Zelle
aller Art zum Gerben
nimmt an Gerberei Horn,
Schwalbacher Straße 38.

Heute entschlief sanft nach schwerem
Leiden meine innigstgeliebte, gute Mutter,
unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Marie Birkholz, Wwe.
geb. Hoyer
im 70. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Anna Birkholz.
Wiesbaden, den 23. Januar 1921.
Jahnstraße 20.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Blumen spenden werden dankend abgelehnt.

Firma Adolf Harth

Betterer Preisabbau!
Tafelmargarine
ungesalzene frische hoch-
klassige Qualität der
Firma Jurgens und
Prinzen, Goch

Pfund **Mt. 13.25**

Feinstes blütenweißes garan-
tiert reines nordamerikanisches
**Schweine-
Schmalz**
Pfund **Mt. 14.—**

21 Verkaufsstellen
allen Stadtteilen

180 Mark Sonder-Angebot

Wollen unsere eleganten
Herren- u. Dam.-Schuhe
aus bestem Vorkalf-Leder.
Benähte bide Sohlen
aus bestem Kermleder,
Leder-Brandlöcher, Leder-
stappen, gutes Futter, so-
wie dauerh. gearbeitete
Friedens-Qualität.
Sollist-Schuhgeschäft,
Gouffstraße 3,
am Michelobera.

Wiederverläufer!

50 Mille
Zigarren
von 480 Mt. bis 1000 Mt.
pro Mille. Detailverkauf
70 Mt. bis 150 Mt. das
Stück. Nur gute einwand-
freie Ware. Probefend-
nach auswärts von 500
Stück an.

Arbinsch

Tabak u. Ziga.-Handlung
en gros, en détail.
Blomarkring 2. Tel. 5247.

Belze

Umarbeitungen und Ren-
ovierungen in kürzester Zeit nach
neuesten Methoden in be-
kannt sachmännlicher Aus-
führung billigst.
Moderne Belwaren am
Lager. Verkauf jetzt zu
überbieten Preisen.
H. Gilberg,
Kürschner, Parfümerie 6, 2.

Bienen-Honig

pr. Pfd. in bekannter Güte 15 Mk.
Practorius, Großmker, Walkmühlstr. 44, Gth.
Gefäße bitte mitzubringen.

Schreibdame.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe der
Einkommenswünsche und frühesten Eintritts erbeten
unter D. 934 an den Taubl.-Verlag.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 23. Jan. verschied im 80. Lebensjahr mein
geliebter Vater, Schwiger- u. Großvater, der
Königlich preussische Generalleutnant u. D.
Karl Aug. Graf v. d. Goltz
Ritter hoher Orden.
Karl Graf von der Goltz, Major u. D.,
Paula Gräfin von der Goltz,
g. b. Freiin von Richtigofen,
Karl Graf von der Goltz.
Man bittet von Beileidsbesuchen und Blumen-
spenden abzusehen. Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 26. Januar von der Kapelle des alten
Friedhofes, Platter Straße, aus statt.

Heute entschlief sanft mein lieber
Mann, unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel
Johann Franz Stahl, Rechnungsrat
im Alter von 65 Jahren.
Im Namen aller Trauernden:
Anna Stahl, geb. Hofmann.
Rödesheim a./Rh., den 23. Januar 1921
Geisenheimer Str. 24.
Die Einäscherung findet am Donner-
stag, den 27. Januar, vorm. 11 Uhr, im
Krematorium zu Wiesbaden statt.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend 11 Uhr entschlief nach langem schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden meine liebe, herzengute Frau, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Gerhardt
geb. Schlegner.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Max Gerhardt.
Wiesbaden (Seerobenstraße 16), Ronneburg, Gera.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen. Die Feuerbestattung
findet Donnerstag, 10 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,
daß mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser herzenguter, treu-
sorgender Vater, Schwieger- u. Schwager und Onkel

Friedrich Krauß
Privatier

am Sonntag, den 23. Januar, abends 7 Uhr, nach schwerem, mit größter
Geduld ertragenem Leiden im 71. Lebensjahre verschieden ist.

In tiefer Trauer:
**Luisa Krauß, geb. Jgkadt,
Fritz Krauß,
Emilie Krauß.**

Wiesbaden, den 23. Januar 1921.
Kaiser-Friedrich-Ring 45.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags
2¹/₂ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß nach langem, schwerem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden meine liebe Frau

Therese Mahr
geb. Krodinger

am Sonntag sanft entschlafen ist.
In tiefem Schmerz:
Emil Mahr.
Steingasse 36.

Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 3 Uhr von
der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.